



Bielefeld

Unser Thema 6:
Wir werden älter

 www.bielefeld.de

Generation 55plus –
Ergebnisse einer Befragung

Inhalt

Zum Thema	3
1. Grundlage für die Untersuchung	4
2. Chancen des demographischen Wandels: aktives Altern	5
3. Zentrale Ergebnisse für die Gesamtstadt und die Stadtbezirke	12
4. Fazit	14

Die Fußnoten und die Anlage befinden sich am Ende des Textes.

von Manja Schallock
Stadt Bielefeld, Amt für Demographie und Statistik
Bielefeld, Januar 2016

Zum Thema

Durch die demographischen Veränderungen werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten immer mehr Menschen ein höheres Lebensalter erreichen. Die Folgen, die sich daraus ergeben, haben starke Auswirkungen auf kommunales Handeln und wirken sich auf alle Politikfelder aus.

Aus diesem Grund wurde das Thema Alter im Demographiekonzept der Stadt Bielefeld „Demographischer Wandel als Chance?“ als Querschnittsthema angelegt. Es umfasst die Handlungsfelder Familie und Zusammenleben, Integration, Weiterbildung, Gesundheit und Pflege, generationengerechtes Wohnen und Zusammenleben im Quartier sowie Wirtschaft und Arbeit.¹ Ziel war, dafür Sorge zu tragen, dass ältere Menschen an einem gleichberechtigten und selbstbestimmten Leben in der Gemeinschaft aktiv teilnehmen können. Dies ist auch eine kommunale Aufgabe im Rahmen der Daseinsvorsorge.²

In Bielefeld sind in den vergangenen Jahren durch das Engagement zahlreicher Akteure eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten entstanden, die diese Fragen berühren wie Pflegeberatung und Pflegebedarfsplanung, Konzepte und Projekte zum seniorenfreundlichen Wohnen, Maßnahmen für pflegende Angehörige³ oder eine generationenübergreifende Quartiersentwicklung.⁴

Um genauer zu erfahren, welche Bedürfnisse, Erwartungen und Vorstellungen die ältere Generation an die städtische Politik hat, hat sich das Amt für Demographie und Statistik der Stadt Bielefeld im Jahr 2015 an der europäischen Untersuchung „Aktives Altern“ beteiligt, das vom Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaften (FIFAS) unter Leitung von Prof. Dr. Baldo Blinkert durchgeführt wurde.⁵ Die Befragten konnten auf diese

Art und Weise ihre Vorstellungen und Wünsche zu Themen äußern wie Versorgung bei Pflegebedürftigkeit, „Lebenslanges Lernen“⁶, Wohnen im Alter oder Kultur und Freizeit im Quartier. Diese wurden bei der Auswertung der Fragebögen gezielt analysiert.

Die Untersuchung legte eine Definition von „aktives Altern“ zu Grunde, die an internationale Konzepte zu dieser Thematik angelehnt wurden⁷: Aktives Altern bedeutet einen Lebensentwurf von Menschen in höheren Altersgruppen (55 Jahre und älter) und ist durch ein hohes Maß an aktiver und selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe gekennzeichnet. Als Indikatoren für aktives Altern wurden sieben zentrale Themen identifiziert: körperliche Aktivität, Erwerbsbeteiligung, Teilnahme an Fortbildungen, Internetnutzung, ehrenamtliches Engagement, Pflegeverpflichtungen und individuelle Orientierungen wie Offenheit und Neugier.⁸ Darüber hinaus wurden zu diesen Indikatoren weitere persönliche Voraussetzungen berücksichtigt wie Alter, Geschlecht, Einschätzung der eigenen Gesundheit, Fitness sowie Bildung und Einkommen.⁹

Die Ergebnisse der Befragung zeigen die Wünsche der Befragten auf, die sie an ihr Leben haben und die sie für ein längeres aktives Altern nutzen können. Diese gewonnenen Erkenntnisse sollen in die städtischen Planungen einfließen und damit Anregungen für neue Gestaltungsmöglichkeiten geben.

In dem Gesamtbericht der teilnehmenden Städte und Kreise, der im Oktober 2016 veröffentlicht wurde, sind die Ergebnisse für alle teilnehmenden Kommunen ausführlich dargestellt.¹

1) „Blinkert, Baldo: Generation 55plus: Lebensqualität und Zukunftsplanung. Das KOSIS-Projekt ‚aktives Altern‘ in den Städten Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe, Moers, Villingen-Schwenningen und im Landkreis Mettmann“. Weitere Ergebnisse zu den Bielefelder Stadtbezirken werden in der Datenanlage zu dieser Veröffentlichung tabellarisch zusammengefasst und erläutert.

Das Innovative an dieser Untersuchung ist, dass für die gesamte Altersgruppe 55plus zum ersten Mal ein Vergleich zu den Indikatoren der Bielefelderinnen und Bielefeldern auf Ebene der Stadtbezirke gezogen werden kann.

1. Grundlagen für die Untersuchung

Wie lebt die Generation 55plus in Bielefeld? Nach Vorausberechnungen des Landesbetriebs Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) wird der Anteil der Generation 55plus in Bielefeld bis 2040 um 20,6 % (ca. +21.400 Personen) zunehmen. Zum Zeitpunkt der Befragung Anfang Oktober 2015 wohnten in Bielefeld mit Hauptwohnsitz insgesamt 106.854 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter 55plus. Das sind 32,2 % der Gesamtbevölkerung Bielefelds.

Insgesamt wurden für die Untersuchung 5.000 Personen nach einer Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister angeschrieben; davon haben 1.770 Personen geantwortet (Rücklaufquote 35,4 %).¹⁰

Im Fragebogen wurden mit 55 Fragen zahlreiche Informationen erhoben, die nicht oder nicht regelmäßig aus anderen Quellen wie amtlichen Daten zur Bevölkerungszahl oder anderen Registerdaten (z.B. amtliche Arbeitsmarktstatistik von der Agentur für Arbeit) verfügbar sind. In dieser Untersuchung wurden die Fragestellungen überwiegend so konzipiert, dass sie mit bundesweit durchgeführten Repräsentativstudien wie ALLBUS, European Social Survey, Freiwilligen survey und Mikrozensus vergleichbar sind. Der vollständige Fragebogen zur Untersuchung ist der Anlage zu entnehmen.

Frauen haben bei den 55-Jährigen und Älteren insgesamt einen höheren Anteil und mit einer Rücklaufquote von 37,6 % (Männer: 31,0 %) den Fragebogen auch häufiger ausgefüllt. Die Rücklaufquote ist in der Altersgruppe 71 bis 75 Jahre am höchsten (für Frauen und Männer). Ab 76 Jahren sinkt der Rücklauf wieder. Dieser altersabhängige Rücklauf könnte ein Anhaltspunkt dafür sein, welche Altersgruppe sich mit den gestellten Fragen verstärkt beschäftigt und ggf. nach dem Eintritt in den Ruhestand einen größeren Handlungsbedarf sieht. Auf Basis der Antworten und der guten Rücklaufquote können stadtbezirksspezifische Auswertungen erstellt und damit Besonderheiten in den jeweiligen Stadtbezirken festgestellt werden.¹¹ Wie sich die befragten Personen nach Alter und Geschlecht auf die zehn Stadtbezirke verteilen, zeigt die Tabelle 1.

Im Ergebnis sind aus den Stadtbezirken Gadderbaum, Senne und Dornberg relativ häufig Personen zwischen 55 und 60 Jahren bei der Auswertung dabei. Aus Sennestadt, Stieghorst und Mitte sind überdurchschnittlich viele 81-Jährige und Ältere vertreten. Im Vergleich der teilnehmenden Kommunen weicht die Altersstruktur in Bielefeld nur wenig ab. Frauen sind in Bielefeld häufiger vertreten als Männer. Die Unterschiede zwischen den Stadtbezirken werden bei einzelnen Auswertungen besonders in den Blick genommen und erklären die Unterschiede bei altersabhängigen Aspekten wie Gesundheit oder die Bedeutung des aktiven Alterns.

Tab. 1: Verteilung der Befragten nach Alter und Geschlecht für Stadtbezirke, Bielefeld gesamt und gesamte Stichprobe

	Altersgruppen in Jahren						Geschlecht	
	55–60	61–65	66–70	71–75	76–80	81+	Männer	Frauen
	Angaben in Zeilenprozenten							
Brackwede	19,4	18,4	13,4	21,4	12,4	14,9	51,5	48,5
Dornberg	25,7	17,1	10,0	20,7	15,7	10,7	39,3	60,7
Gadderbaum	30,3	11,2	16,9	10,1	18,0	13,5	39,3	60,7
Heepen	22,1	21,6	14,3	16,5	15,2	10,4	46,9	53,1
Jöllenberg	25,2	16,1	12,6	20,3	12,6	13,3	46,5	53,5
Mitte	25,0	17,4	9,2	20,1	12,2	16,1	39,9	60,1
Schildesche	20,4	17,3	16,4	18,2	14,2	13,3	41,9	58,1
Senne	26,5	17,1	13,7	17,1	15,4	10,3	44,8	55,2
Sennestadt	20,9	13,0	14,8	16,5	13,9	20,9	40,7	59,3
Stieghorst	23,5	17,6	16,5	14,1	11,2	17,1	44,0	56,0
Bielefeld	23,4	17,3	13,4	18,0	13,7	14,1	43,7	56,3
Stichprobe gesamt	22,2	17,8	14,5	18,0	14,6	12,9	46,9	53,1

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

2. Chancen des demographischen Wandels: aktives Altern

In der Untersuchung ging es um die zentrale Frage, welche Bedingungen, Umstände und Orientierungen einen Lebensentwurf zur aktiven und selbstbestimmten gesellschaftlichen Teilhabe beeinflussen (aktives Altern).

Dabei machen folgende sieben (7) Themen das aktive Altern aus; den Themenbereichen zugeordnet sind hier noch skizzierte Inhalte der Fragen:

- (1) Körperliche Fitness: In welchem Umfang sind Menschen der Generation 55plus körperlich aktiv?
- (2) Beteiligung am Erwerbsleben und Vorstellung über den Ruhestand: Wie stark und in welcher Weise sind sie am Erwerbsleben beteiligt? Was für Vorstellungen haben sie über das richtige Ruhestandsalter?
- (3) Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen: In welchem Umfang nutzt die Generation 55plus Angebote zur Fort- und Weiterbildung?
- (4) Internetnutzung: In welchem Umfang nutzt die Generation 55plus das Internet?
- (5) Ehrenamtliches Engagement: Wie und in welchem Maße engagiert sich die Generation 55plus ehrenamtlich?
- (6) Pflegeverpflichtungen: In welchem Umfang übernehmen Menschen der Generation 55plus Pflegeverpflichtungen für ihnen nahestehende Menschen?
- (7) Persönliche Einstellungen wie Offenheit: Wie stark sind bei der Generation 55plus Orientierungen im Sinne von Offenheit und Neugier ausgeprägt?

Um die Ergebnisse zwischen den Kommunen, Bielefelder Stadtbezirken und auch Personengruppen vergleichbar zu machen, wurden sie zunächst nach den Antwortkategorien ausgewertet und dann zu jeweils einer Kennziffer je Thema zusammengefasst. Im Folgenden werden einige exemplarische Ergebnisse zu ausgewählten Antwortmöglichkeiten dargestellt:

(1) Körperliche Aktivität und die Frage nach der Häufigkeit körperlicher Aktivität

Befragte geben an,

- in den letzten sieben Tagen jeweils mindestens 20 Minuten ohne Unterbrechung körperlich aktiv gewesen zu sein: **31,8 %**¹²
- an keinem Tag in diesem Maße körperlich aktiv gewesen zu sein: **8,4 %**

(2) Erwerbsbeteiligung und gewünschtes Ruhestandsalter

Befragte geben an,

- bereits im Ruhestand zu sein: **60,4 %**
- Erwerbspersonen (Erwerbstätige und nicht erwerbstätige Befragte, die aber arbeitssuchend sind)¹³ zu sein: **31,3 %**
- sich ihren Ruhestand mit über 65 Jahren zu wünschen: **8,9 %**
- sich ihren Ruhestand vor dem Alter von 65 Jahren zu wünschen: **91,1 %**

(3) Teilnahme an Fort- und Weiterbildung

Befragte geben an,

- eine Teilnahme an einer Fort- und Weiterbildung in den nächsten 12 Monaten zu planen: **60,0 %**
- in den letzten 12 Monaten an Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung teilgenommen zu haben: **49,1 %**

(4) Internetnutzung

Befragte geben an,

- täglich das Internet zu nutzen: **36,7 %**
- kein Internet zu nutzen: **34,1 %**

Der Anteil der Internetnutzer und die Intensität der Nutzung variieren vergleichsweise deutlich mit dem Alter und dem Geschlecht. Exemplarisch für die Differenzen nach Alter und Geschlecht zeigt sich, dass 55- bis unter 65-jährige Frauen zu 52,9 % (Männer: 62,1 %) täglich das Internet nutzen. Bei den 65-Jährigen und Älteren nutzen 17,5 % der Frauen und 31,0 % der Männer täglich das Internet.

(5) Ehrenamtliches Engagement

Befragte geben an,

- sich ehrenamtlich zu engagieren: **26,6 %**
- in den nächsten 12 Monaten eventuell ein Engagement zu beabsichtigen oder haben dies auf jeden Fall schon eingeplant¹⁴: **49,4 %**

(6) Thema Pflege: Art der gewünschten Versorgung bei Pflege

Befragte geben an,

- sich eine durch professionelle Pflegedienste unterstützende Versorgung im eigenen Haushalt zu wünschen: **41,8 %**
- auf jeden Fall ein größeres und gut gepflegtes Pflegeheim zu bevorzugen: **15,9 %**

(7) Persönliche Einstellungen zu Neugier, Risikobereitschaft, Vorsicht und Sicherheitsstreben

Befragte geben an,

- sich angesprochen oder sogar sehr angesprochen zu fühlen, wenn es um ein aufregendes Leben geht (abenteuerorientiert): **10,3 %**
- dem Staat große Bedeutung für die Gewährleistung der persönlichen Sicherheit zu geben (sicherheitsorientiert): **67,3 %**

Auffällig ist, dass Sicherheit für die Befragten wichtig ist und das Bedürfnis nach Sicherheit mit zunehmendem Alter gleichermaßen bei Männern und Frauen deutlich zunimmt.

Was macht aktives Altern aus?

Zu den sieben Themen werden Kennziffern berechnet, die zum Ausdruck bringen, mit welcher Intensität oder Häufigkeit ein bestimmtes Verhalten oder eine Orientierung vorliegt. So bedeutet z.B. ein Wert von 70, dass 70% des maximal

möglichen Wertes für einen Indikator erreicht wurde. Die Kennziffern sollen die Ergebnisse von verschiedenen Fragen vergleichbar machen.

Danach sind 62 % des maximal möglichen Wertes für körperliche Aktivität in Bielefeld erreicht worden (vgl. Tabelle 2).¹⁵ Anders ist der Einflussfaktor Erwerbsbeteiligung zu verstehen;¹⁶ je stärker die Orientierung auf eine längere und umfangreichere Beteiligung am Arbeitsmarkt ausgeprägt ist, desto höher der Wert. Die Kennziffer zur Erwerbsbeteiligung entspricht für Bielefeld mit 26,5 dem Durchschnitt aller beteiligten Kommunen. Dabei bedeutet ein niedriger Wert nicht, dass die Verhältnisse in der Stadt ungünstig sind: In der Tabelle 2 wird deutlich, dass im Vergleich der teilnehmenden Kommunen in Bielefeld Merkmale wie körperliche Aktivität, Bereitschaft, Pflegeverpflichtungen einzugehen sowie Offenheit und Neugier stärker in Richtung aktiver und selbstbestimmter gesellschaftlicher Teilhabe ausgeprägt sind.

Wie unterscheiden sich die 55-Jährigen und Älteren in ihren Werten zur Kennziffer aktives Altern untereinander?

In Tabelle 3 wird zusätzlich die Verteilung nach fünf Kategorien zur Kennziffer aktives Altern aufgeführt. Erst mit dieser Darstellung wird deutlich, wie unterschiedlich die Ergebnisse für einzelne Personengruppen zu bewerten sind: 14,5 % der

Tab. 2: Kennziffern zu den Indikatoren

Indikatoren	Bielefeld	Freiburg	Karlsruhe	Kreis Mettmann	Moers	Villingen-Schwenningen	insgesamt
körperliche Aktivität	62,0	62,2	60,9	60,1	62,2	62,1	61,3
Erwerbsbeteiligung	26,5	34,4	28,5	22,3	23,3	27,0	26,5
Teilnahme an Fortbildung	51,5	63,7	56,2	52,1	46,8	50,1	54,0
Internetnutzung	52,3	63,4	59,2	56,4	51,1	50,4	56,3
ehrenamtliches Engagement	28,5	33,6	31,4	27,8	22,6	28,3	29,0
Pflegeverpflichtungen	48,8	43,4	43,1	44,7	44,1	43,7	44,8
Offenheit, Neugier	58,5	64,8	56,7	56,8	54,8	53,4	58,2
Kennziffer aktives Altern	46,2	51,6	47,1	45	42,9	44,2	46,4

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik
Hinweis: Die Aussagen zu allen Ergebnissen beziehen sich immer auf gültige Antworten pro Frage.^{17,18}

Tab.3: Kennziffer aktives Altern nach Anteilen der Befragten in den Kategorien

Kategorien zum aktiven Altern	Bielefeld	Freiburg	Karlsruhe	Kreis Mettmann	Moers	Villingen-Schwenningen	insgesamt
sehr gering (Kennziffer 0–20)	14,5 %	10,0 %	14,4 %	14,3 %	17,4 %	15,5 %	13,8 %
gering (Kennziffer 21–40)	25,1 %	20,3 %	23,9 %	27,3 %	27,6 %	27,8 %	25,3 %
durchschnittlich (Kennziffer 41–60)	30,8 %	30,3 %	31,1 %	32,8 %	31,1 %	32,0 %	31,6 %
deutlich (Kennziffer 61–80)	23,8 %	31,1 %	23,6 %	21,2 %	19,3 %	20,3 %	23,6 %
sehr deutlich (Kennziffer 81–100)	5,7 %	8,2 %	7,0 %	4,4 %	4,6 %	4,5 %	5,6 %
Kennziffer aktives Altern	46,2	51,6	47,1	45	42,9	44,2	46,4

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

befragten Bielefelderinnen und Bielefelder haben ein sehr geringes Maß an Verhaltensweisen, Einstellung und Voraussetzungen für die Gestaltung einer aktiven und selbstbestimmten Lebensweise (Kennziffer 0–20).¹⁹ Der Wert für alle beteiligten Kommunen liegt bei 13,8 % leicht unter dem Wert von Bielefeld. Sehr hohe Werte und damit auch eine ausgeprägte Orientierung am aktiven Altern weisen 5,7 % der Befragten in Bielefeld und 5,6 % aller Befragten auf (Kennziffer 81–100). Sie erreichen 81 % und mehr des maximal möglichen Wertes zum aktiven Altern.

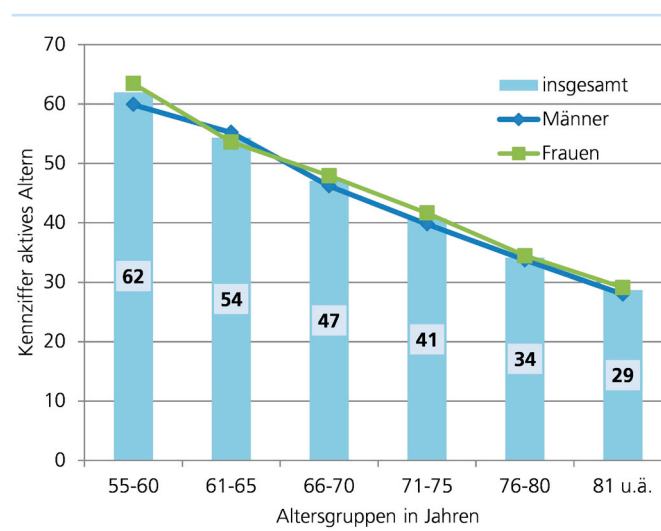
I. Einfluss von Demographie, Gesundheit und strukturellen Ressourcen

Die Ergebnisse sollten nicht verallgemeinert werden: Je nach Lebenssituation oder persönlichen Lebensumständen können unterschiedliche Aspekte durchaus Auswirkungen auf den Lebensentwurf haben. Wichtig für die Interpretation der Ergebnisse ist es, auch persönliche Voraussetzungen zu berücksichtigen wie Alter, eigene Einschätzung zu Gesundheit und Fitness oder strukturelle Ressourcen wie Bildung und Einkommen.

Deutlich wird jedoch, dass der Lebensentwurf des aktiven Alterns besser gelingt, wenn die Menschen gesund und fit sind und über ausreichende Ressourcen verfügen wie gute Schul- und Berufsausbildung oder gesichertes Einkommen. Mit steigendem Alter verringert sich die Bedeutung

von aktivem Altern als persönlicher Lebensentwurf; allerdings steigt die Bedeutung von aktivem Altern, je höher die Schul- und Berufsausbildung und das Einkommen sind. Dieser Zusammenhang lässt sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen beobachten wie die nachfolgende Abbildung 1 zeigt.²⁰

Abb. 1: Kennziffer zum aktiven Altern nach Altersgruppen und Geschlecht



Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

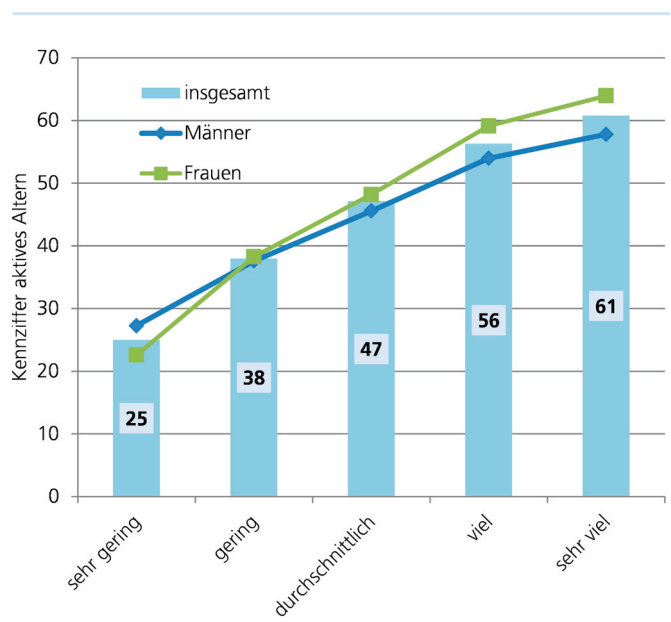
Abbildung 1 zeigt die Unterschiede der Kennziffer aktives Altern nach Altersgruppen. Diese reichen für die Gesamtheit der Befragten vom Wert 62 im Alter 55 bis 60 Jahre (Durchschnitt gesamt 46,4)

bis zu 29 im Alter 81 Jahre und älter. Es stellt sich die Frage, wie sich dieser Unterschied zwischen den Altersgruppen künftig verändert, wenn die Menschen immer älter werden. In welchem Maße wird sich mit Erhöhung der Lebenserwartung auch die Orientierung auf die Aspekte eines aktiven Alterns verändern? In der Auswertung für den Gesamtbericht zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter die Bedeutung von aktivem Altern immer geringer wird. Einzelne Indikatoren eines aktiven Alterns zeigen kaum eine Veränderung mit zunehmendem Alter wie körperliche Aktivität und offene und neugierige Einstellung, die auch in höheren Altersgruppen noch bedeutsam bleiben.

Die Aspekte des aktiven Alterns variieren also deutlich mit dem Alter; Unterschiede zwischen den Geschlechtern lassen sich aus den Ergebnissen jedoch kaum feststellen. So kann das Alter einer Person zum einen als Einfluss auf die jeweilige Lebenssituation (z.B. Erwerbstätigkeit oder Ruhestand) und damit als Konsequenz des Lebenszyklus interpretiert werden. Andererseits sind die verschiedenen Geburtsjahrgänge in ihren Vorstellungen, Einstellungen und Verhaltensweisen unterschiedlich geprägt (z.B. Nachkriegsgeneration im Vergleich zur Generation der 68er). Erst nach einer Wiederholung der Befragung kann ein veränderter Effekt auf die Kennziffern zum aktiven Altern getrennt nach den Effekten von Lebenszyklus und der Generation analysiert werden.

Die Analyse der Daten zeigt, dass mit steigendem Bildungs- und Berufsabschluss und steigendem Einkommen die Chancen für ein vom aktiven Alter geprägtes Lebensentwurf steigen. Die nachfolgende Abbildung 2 verdeutlicht die Unterschiede zwischen den Befragten mit hoher und niedriger Ausstattung struktureller Ressourcen.²¹ Befragte, die in der Gesamtschau von Bildungs- und Berufsabschluss sowie Einkommen 20 % und weniger von den höchsten Werten aufweisen, erzielen einen sehr unterdurchschnittlichen Wert von 27 (der Durchschnitt liegt bei 46), wenn es um Verhaltensweisen und Orientierungen im Hinblick auf das aktive Altern geht. Befragte im oberen Fünftel, die eine hohe Ausstattung von strukturellen Ressourcen aufweisen, zeigen auch unabhängig vom Alter, einen überdurchschnittlichen Wert von 63 im Hinblick auf aktives Altern auf.

Abb. 2: Aktives Altern und strukturelle Ressourcen



Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

Hinweis: Die Kategorien der Kennziffer „strukturelle Ressourcen“ sind wie folgt zusammengefasst: sehr gering: Werte von 0 – 20, gering: 21 – 40, durchschnittlich: 41 – 60, viel: 61 – 80, sehr viel: 81 – 100.

Zu den sieben Faktoren (Themen), die im Hinblick auf aktives Altern als Einflussfaktoren festgestellt wurden, zeigen sich bei steigendem Alter wichtige Unterschiede: So steigt die körperliche Aktivität mit zunehmendem Alter sogar etwas an und nimmt dann erst im Alter von über 80 Jahren wieder ab. Ehrenamtliches Engagement steigt mit zunehmendem Alter zunächst leicht an und nimmt erst in den höheren Altersgruppen ab 80 Jahren deutlich ab. Auch die Übernahme von Pflegeverpflichtungen variiert nicht linear mit dem Alter: Nach einem leichten Anstieg sinkt die Kennziffer deutlich und steigt in der höchsten Altersgruppe wieder etwas an.²²

II. Lebenszufriedenheit und aktives Altern

Nicht nur die demographischen Faktoren und strukturellen Ressourcen können das aktive Altern von Personen beeinflussen. Die Auswertungen zeigen einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Lebenszufriedenheit und der Kennziffer für aktives Altern auf: Je stärker Verhalten und Orientierungen im Sinne von aktivem Altern ausgeprägt sind, desto häufiger sind die befragten Frauen und Männer der Generation 55plus mit ihrem Leben zufrieden (s. Abb. 3).

Dennoch kann mit den Analysen nicht abschließend geklärt werden, ob aufgrund einer höheren Lebenszufriedenheit eine höhere Tendenz zum aktiven Altern erfolgt oder ob eher die Faktoren für aktives Altern die Lebenszufriedenheit der Menschen fördern. Im Ergebnis sind jedenfalls etwa 89 % der Befragten in Bielefeld mit ihrem Leben mittel bis äußerst zufrieden (Abb. 4).

Werden die einzelnen Indikatoren des aktiven Alterns betrachtet, steigt die Lebenszufriedenheit am stärksten, wenn körperliche Aktivität und Teilnahmebereitschaft an Fortbildungen steigen. Andere Indikatoren wie die Übernahme von Pflegeverpflichtungen oder die Erwerbsbeteiligung weisen einen geringeren Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit auf.

Die Auswertungen belegen, dass die Lebenszufriedenheit auch von weiteren Merkmalen der Personen abhängt. So verdeutlicht ein Blick auf die Voraussetzungen von einem aktiven Altern, dass die Bedingungen der persönlichen Situation wie Alter, Gesundheit und Verfügbarkeit über strukturelle Ressourcen (Bildungsabschlüsse und Einkommen) wichtig für die Einschätzung der Lebenszufriedenheit sind. Die Einschätzung von Gesundheit und Fitness haben einen deutlichen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit: Je positiver Gesundheit und Fitness von den Befragten eingeschätzt werden, desto größer ist ihre Lebenszufriedenheit. Der Zusammenhang zwischen aktivem Altern und Lebenszufriedenheit wird zwar etwas geringer, aber der Zusammenhang bleibt auch unter Berücksichtigung der persönlichen Faktoren bestehen, wie auch die Auswertungen im Gesamtbericht zeigen.

Abb. 3: Zusammenhang von aktivem Altern und Lebenszufriedenheit

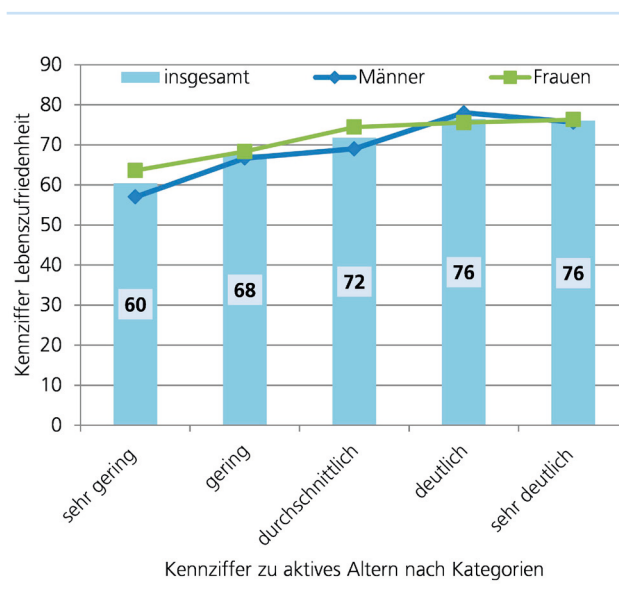
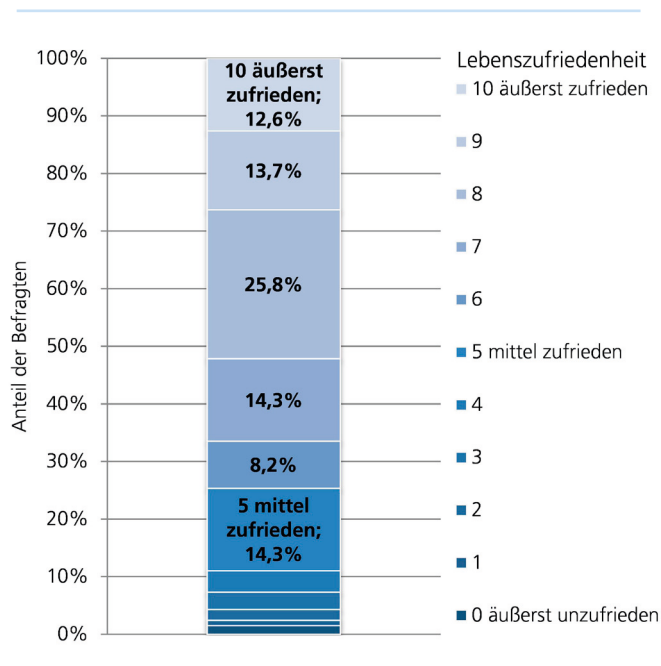


Abb. 4: Befragte nach Lebenszufriedenheit in Prozent



Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

Hinweis zur Kennziffer „Lebenszufriedenheit“: Die durch die Befragung erhobenen Werte werden zur Vergleichbarkeit in den Bereich 0 bis 100 transformiert. Die Kennziffern zeigen jeweils an, wieviel Prozent der maximal möglichen Ausprägung für ein Merkmal erreicht wurden.

III. Weitere Themen zu Jüngeren und Älteren in der Altersgruppe 55plus

Um Themen des demographischen Wandels und die damit verbundenen Veränderungsprozesse in der Bevölkerung herauszuarbeiten wurden weitere Meinungen zu bestimmten Themen und zur Lebenssituation abgefragt. In den folgenden Ausführungen wird ein Hauptaugenmerk auf zwei Altersgruppen gelegt.

So erläutert die nachfolgende Tabelle 4 die Unterschiede zwischen den Altersgruppen der über 65-Jährigen und der 55- bis 65-Jährigen. Sie liefert Informationen zu Demographie, Bildung, Einkommen, Gesundheit und sozialen Netzwerken. Zu sehen ist der deutliche Effekt des Alters auf den Gesundheitszustand: Während bei den über 65-Jährigen 36,5 % ihre Gesundheit als gut oder sehr gut einschätzen, ist es bei den 55- bis 65-Jährigen über die Hälfte (53,3 % der Befragten), die

eine gute oder sehr gute Gesundheit aufweisen können. Personen in einem höheren Alter haben in ihren frühen Lebensjahren häufiger eine Familie gegründet, die jedoch im Fall der Befragten in Bielefeld bei den über 65-Jährigen häufiger weiter weg leben.

Im Folgenden ein Beispiel, das kommunalen Handlungsbedarf aufzeigt: Im letzten Jahr haben sich 26,6 % der Befragten in Bielefeld ehrenamtlich engagiert. Dass das Potenzial an ehrenamtlichem Engagement in Bielefeld noch nicht voll ausgeschöpft ist, lässt sich daran absehen, dass 36,2 % der Befragten eine ehrenamtliche Tätigkeit als wichtig auch für sich persönlich ansehen. 67,9 % derjenigen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit als wichtig ansehen beurteilen jedoch die Möglichkeiten, ein Ehrenamt auszuüben, als ausreichend.²³ Die Gründe, die zu dieser Einschätzung geführt haben, sind nicht abgefragt worden; denkbar ist jedoch, dass es zu wenig passende Angebote oder Unterstützungsmöglichkeiten gibt.

Tab. 4: Bielefelder Ergebnisse zu Demographie, Bildung, Einkommen, Gesundheit, soziales Netzwerk und Ehrenamt für 55- bis 65-Jährige und über 65-Jährige

Antworten der Frage zu ...	Ergebnisse		
	gesamt	55- bis 65-Jährige	über 65-Jährige
Anzahl der Befragten	1.735	707	1.028
Demographie: Durchschnittsalter in Jahre	69,3	59,7	75,9
Demographie: Frauenanteil	56,3 %	57,0 %	55,9 %
Demographie: Anteil mit ausländischer Staatsangehörigkeit	1,6 %	1,9 %	1,4 %
Schulbildung: Anteil ohne Abschluss oder Sonderschule	1,7 %	1,7 %	1,7 %
Schulbildung: Anteil mit Abitur	25,8 %	35,5 %	18,1 %
Berufsbildung: Anteil mit abgeschlossener Lehre, Ausbildung, Studium	90,3 %	92,6 %	88,4 %
Einkommen: durchschnittl. Nettoeinkommen pro Haushaltsmitglied	1.441 €	1.537 €	1.365 €
Einkommen: nie Probleme, ihre Rechnungen zu bezahlen	73,6 %	66,3 %	78,7 %
Gesundheit: Gesundheitszustand gut oder sehr gut	43,4 %	53,3 %	36,5 %
Gesundheit: körperliche Beweglichkeit schlecht und macht Probleme	26,2 %	15,6 %	33,5 %
Gesundheit: ausreichende Möglichkeit für jene, die einer sportlichen Betätigung nachgehen wollen	74,2 %	66,3 %	78,7 %
soziales Netzwerk: Personen mit Kindern	81,4 %	77,5 %	84,1 %
soziales Netzwerk: Kinder, aber leben weiter weg	34,6 %	29,9 %	37,6 %
ehrenamtlich tätig	26,6 %	27,1 %	26,8 %
ehrenamtlich tätig werden wird als wichtig eingeschätzt	36,2 %	38,4 %	31,0 %
ehrenamtliches Engagement: Bedarfsdeckung für ausreichende Möglichkeiten	67,9 %	76,7 %	61,7 %

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

Hinweis: Unterschiede zum Gesamtbericht können auftreten, da für diese Auswertungen nur Antworten berücksichtigt wurden, bei denen auch Informationen zum Stadtbezirk und Alter vorliegen.

Ein weiterer Themenschwerpunkt der Untersuchung lag im Bereich Wohnen mit den zunehmenden Ansprüchen an barrierefreie Angebote (z.B. ausreichend breite Türen, bodengleiche Dusche, barrierefreier Zugang zur Wohnung)²⁴. Tabelle 5 enthält eine Auswahl an ausgewählten Indikatoren zum Wohnen, zur Verkehrsanbindung und zur Sicherheit bzw. Kriminalitätserfahrung. 47,3 % der Befragten, die den Bedarf für barrierefreies Wohnen als wichtig ansehen und bestätigt, über entsprechende Möglichkeiten zu verfügen. 71,7 % der Befragten ist ein barrierefreies Wohnumfeld wichtig; zum Wohnumfeld gehört dabei auch eine ausreichende Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Von denjenigen, denen diese Anbindung wichtig ist, sehen 77,2 % ausreichende Möglichkeiten.

Unterschiede zwischen den über und der 55- bis 65-Jährigen sind auch bei den Merkmalen zu den Themen Wohnen, Verkehr und Sicherheit festzustellen (siehe Tabelle 5). So sind über 65-Jährige zu 6,2 % seltener mit ihrer Wohnung unzufrieden als die 65-Jährigen und Jüngeren mit 9,5 %. Dagegen steigt der Anteil der allein Lebenden von 22,5 % bei den 55- bis 65-Jährigen auf 32,3 % bei den über 65-Jährigen. Im Bereich Infrastruktur (Einschätzung zu ausreichender Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel) gibt es zwischen den Altersgruppen nur sehr geringe Differenzen. Beim Thema Sicherheit fühlen sich die über 65-Jährigen vergleichsweise unsicher, zum Beispiel wenn sie alleine nach Einbruch der Dunkelheit in ihrer Wohngegend unterwegs sind. Dagegen ist der Anteil von 17 %, die die Erfahrung eines Einbruchs in ihrer Wohnung innerhalb der letzten fünf Jahre erlebt haben, bei den 55- bis 65-Jährigen vergleichsweise überdurchschnittlich (Durchschnitt: 13,3 % bei den über 55-Jährigen).

Tab. 5: Bielefelder Ergebnisse zu Wohnen, Verkehr und Sicherheit für 55- bis 65-Jährige und über 65-Jährige

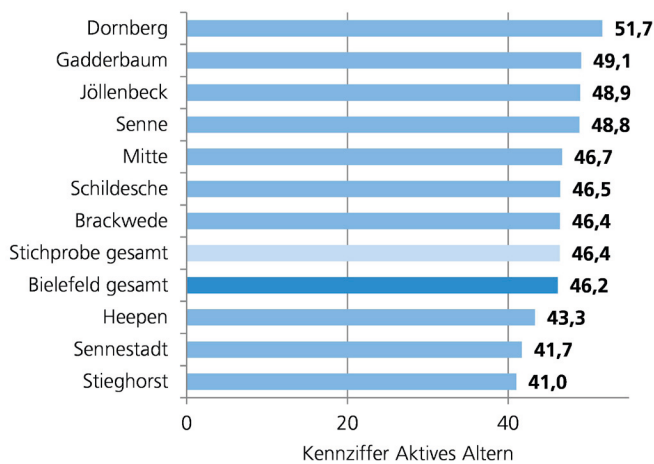
Antworten der Frage zu ...	Ergebnisse		
	gesamt	55- bis 65-Jährige	über 65-Jährige
Anzahl der Befragten	1.735	707	1.028
Wohnen: Wohndauer in der Stadt unter 10 Jahren	21,8 %	28,6 %	16,6 %
Wohnen: wohnungsnaher Einkaufsmöglichkeiten wichtig und ausreichend möglich	72,5 %	75,7 %	70,6 %
Wohnen: Anteil mit der Wohnung unzufrieden	8,0 %	9,5 %	6,2 %
Wohnen: Bedarf an barrierefreiem Wohnumfeld	71,7 %	67,0 %	73,0 %
Wohnen: Bedarfsdeckung barrierefreies Wohnen	47,3 %	45,3 %	49,5 %
Wohnen: wohnt zur Miete	33,2 %	37,0 %	30,6 %
Wohnen: Anteil der alleine Lebenden	28,2 %	22,5 %	32,3 %
Infrastruktur: Bedarfsdeckung an ausreichender Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel (wichtig und ausreichend vorhanden)	77,2 %	77,8 %	77,2 %
Sicherheit: Kriminalitätserfahrung: Opfer von Einbruch innerhalb der letzten fünf Jahren	13,3 %	17,0 %	11,0 %
Sicherheit: fühlen sich nach Einbruch der Dunkelheit in der Wohngegend alleine unterwegs sicher oder sehr sicher	63,0 %	72,5 %	56,3 %

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

3. Zentrale Ergebnisse für die Gesamtstadt und die Stadtbezirke

Nach der Auswertung der 1.770 Fragebögen lassen sich sowohl Aussagen für die Gesamtstadt als auch für die Stadtbezirke treffen.²⁵ So lässt sich für die Stadtbezirke eine Tendenz darüber ableiten, wie bedeutend die Orientierung für das aktive Altern ausgeprägt ist. Dafür werden ebenfalls die sieben Indikatoren (s. Tab. 2) zu einer vergleichbaren Kennziffer zusammengefasst. Ein niedriger Wert bedeutet jedoch nicht, dass die Verhältnisse in diesem Stadtbezirk oder in der Stadt ungünstig sind sondern zeigt lediglich, dass der Indikator im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken weniger Bedeutung hat.

Abb. 5: Kennziffern zum aktiven Altern nach den Stadtbezirken, Bielefeld insgesamt und der Stichprobe aller Beteiligten



Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

Hinweis: Ein höherer Wert bringt zum Ausdruck, dass Verhaltensweisen bzw. Orientierungen der Personen im jeweiligen Stadtbezirk im Sinne der sieben Indikatoren zum aktiven Altern eine sehr große Bedeutung haben.

Die Ergebnisse für Bielefeld-Gesamtstadt finden sich in der Abbildung 5. Danach weisen sieben der zehn Stadtbezirke einen überdurchschnittlich hohen Wert für ein aktives Altern auf: Die Stadtbezirke Dornberg, Gadderbaum und Jöllenbeck weisen die drei höchsten Werte, die Stadtbezirke Heepen, Sennestadt und Stieghorst die niedrigsten Werte auf. Teilweise sind die Unterschiede zwischen den Stadtbezirken sehr gering, wie zwischen Gadderbaum, Jöllenbeck und Senne an den Positionen zwei bis vier. Auch die Stadtbezirke Mitte, Schildesche und Brackwede weisen fast keine Unterschiede auf.

Die folgende Tabelle 6 zeigt die Unterschiede der einzelnen Kennziffern für ein aktives Altern in den Stadtbezirken auf. Die größten Unterschiede zwischen den Stadtbezirken gibt es bei der Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen: Die Bereitschaft, Fortbildungen zu nutzen, ist in den Stadtbezirken Gadderbaum und Dornberg am höchsten. Geringere Bedeutung weisen Fortbildungen in Stieghorst und Heepen auf. Für die körperliche Aktivität weisen die Stadtbezirke Jöllenbeck und Dornberg sehr hohe Werte über dem Durchschnitt aus. Die Bedeutung von Erwerbsbeteiligung ist in den Stadtbezirken Gadderbaum und Dornberg am höchsten. Das Internet wird intensiver von den Befragten in den Stadtbezirken Dornberg und Brackwede genutzt. Für Stieghorst (mit dem niedrigsten Wert zur Kennziffer aktives Altern) fällt auf, dass vor allem die Kennziffer zum ehrenamtlichen Engagement vergleichsweise niedrig ist; beim Thema Übernahme von Pflegeverpflichtungen bestehen jedoch keine Unterschiede zum Durchschnitt von Bielefeld. Die Übernahme von Pflegeverpflichtungen ist im Stadtbezirk Dornberg und Senne am höchsten ausgeprägt und im Vergleich der beteiligten Kommunen für Bielefeld besonders häufig.

Tab. 6: Kennziffern für aktives Altern nach Stadtbezirken, Bielefeld gesamt und gesamte Stichprobe

	körperliche Aktivität	Erwerbsbeteiligung	Teilnahme an Fortbildung	Internetnutzung	ehrenamtliches Engagement	Pflegeverpflichtungen	Offenheit, Neugier	Kennziffer aktives Altern
Brackwede	61,6	24,6	50,1	58,2	28,2	46,5	58,9	46,4
Dornberg	66,1	29,9	59,5	59,4	34,2	57,6	61,0	51,7
Gadderbaum	60,3	36,1	63,9	56,9	31,7	41,6	61,8	49,1
Heepen	62,2	25,3	43,9	49,0	27,2	46,5	53,5	43,3
Jöllenbeck	66,5	25,5	57,4	51,2	35,6	50,7	59,2	48,9
Mitte	59,7	28,9	52,4	51,2	28,3	49,0	61,6	46,7
Schildesche	62,6	22,5	55,2	54,4	27,8	46,5	59,5	46,5
Senne	64,8	24,7	55,0	56,0	32,3	52,6	58,3	48,8
Sennestadt	58,9	24,4	45,3	44,5	26,1	49,6	54,0	41,7
Stieghorst	58,5	27,3	40,3	44,2	18,7	48,8	56,6	41,0
Bielefeld	62,0	26,5	51,5	52,3	28,5	48,8	58,5	46,2
Stichprobe gesamt	61,3	26,5	54,0	56,3	29,0	44,8	58,2	46,4

Quelle: KOSIS-Projekt Aktives Altern 2015; erstellt vom Amt für Demographie und Statistik

Hinweis: Höchste Werte sind blau hinterlegt und die niedrigsten grün.

Gründe für die Unterschiede der einzelnen Stadtbezirke lassen sich mit dieser Untersuchung nicht abschließend treffen. Denkbar wäre es, einzelne Ergebnisse mit anderen Faktoren wie Bevölkerungsstruktur, Lebenslagen etc. herauszuarbeiten, abzugleichen und weitere Aspekte städtischen Lebens heranzuziehen wie Einkommensverteilung, Bildungsstand, soziale Situation, Möglichkeiten des öffentlichen Nahverkehrs, Angebote im kulturellen, sportlichen oder Weiterbildungsbereich. Weiterführende Analysen könnten zusätzliche Informationen zu Meinungen und Einstellungen von Personen über 55 Jahre ermitteln.

Bei den aufgeführten Indikatoren zeigen sich auffällig hohe Werte bei der Übernahme von Pflegeverpflichtungen im Vergleich der teilnehmenden Kommunen (vgl. Tabelle 6). Dazu im Folgenden ein Beispiel zu (regionalen) Einstellungen zu Pflegeheimen. Die Befragten hatten die Gelegenheit, ihre Antwort zur Zustimmung der Pflege abzustufen zwischen „auf gar keinen Fall“, „eventuell“ und „auf jeden Fall“. Insgesamt 14,7 % der Befragten in Bielefeld konnten sich die Versorgung in einem Pflegeheim „auf jeden Fall“ für sich vorstellen. Das lässt die Vermutung zu, dass das

Engagement der Bielefelderinnen und Bielefelder, die Pflege von Angehörigen privat zu übernehmen, größer ist als in den anderen beteiligten Kommunen. Anders ausgedrückt könnte auch geschlussfolgert werden, dass die Ablehnung einer Versorgung im Pflegeheim größer ist als in den anderen beteiligten Kommunen. Diese Vermutung wird auch durch die Zahlen belegt, die weiterhin aufzeigen, dass es zwischen den einzelnen Stadtbezirken große Unterschiede gibt. Nur die Stadtbezirke Mitte und Stieghorst zeigen geringere Werte im Vergleich zur gesamten Stichprobe. In den Stadtbezirken Jöllenbeck und Dornberg wird die Versorgung in Pflegeheimen am stärksten abgelehnt. Hier wäre eine weitere Untersuchung interessant, um zu erfahren, wie sich die Unterschiede erklären lassen. Weitere Ergebnisse zu den Bielefelder Stadtbezirken werden in der Datenanlage zu dieser Veröffentlichung tabellarisch zusammengefasst.

4. Fazit

Die Umfrage bot für die Stadt Bielefeld eine gute Möglichkeit, mehr über die Sicht der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter 55plus auf ihre Lebenssituation zu erfahren. Erfreulich waren die positive Resonanz auf die Befragung und das Interesse an persönlichen Gesprächen über die Untersuchung und einzelne Themen. Die Befragung wurde von zahlreichen Menschen als wichtig betrachtet, das Interesse an den Ergebnissen war groß. Allerdings stießen Umfang und Komplexität der Fragen nicht immer auf Zustimmung, da die Beantwortung der Fragebögen mit einigem zeitlichen Aufwand verbunden war.

Als Ergebnis der Untersuchung wurden vom Amt für Demographie und Statistik für die Gesamtstadt sieben Themen als zentrale Einflussfaktoren auf das aktive Altern identifiziert: körperliche Aktivität, Erwerbsbeteiligung, Teilnahme an Fortbildungen, Internetnutzung, ehrenamtliches Engagement, Pflegeverpflichtungen und eine offene und neugierige Lebensorientierung. Im Vergleich zu den Städten, die an der Untersuchung teilgenommen haben, sind für Bielefeld körperliche Aktivität, Bereitschaft, Pflegeverpflichtungen einzugehen und Offenheit und Neugierde stärker ausgeprägt. Einen deutlichen Zusammenhang gibt es mit der Lebenszufriedenheit der Menschen: je höher die Bedeutung des aktiven Alterns für die Befragten ist, desto zufriedener sind sie mit ihrem Leben.

Individuelle Abweichungen des angestrebten Zielwertes eines aktiven und fitten Menschen, der von den Forschungsteam festgelegt war, sollten jedoch nicht negativ interpretiert werden, denn die Voraussetzungen für aktives Altern können nicht immer von den Personen selbst bestimmt werden. Doch durch den Wandel der Altersbilder gibt es heute eine wachsende Anzahl von Personen, die nach ihrer Berufstätigkeit bei relativ guter Gesundheit noch einen großen Gestaltungsspielraum für eine aktive Lebensführung haben. Außerdem beinhaltet eine steigende Lebenserwartung Chancen für mehr Gestaltungsspielraum.



Mit den Ergebnissen können wichtige Faktoren, die die Chancen eines aktiven Alterns fördern, herausgefiltert werden: So ist es jetzt möglich, die Unterschiede zwischen den Bielefelder Stadtbezirken darzustellen und durch aktive Maßnahmen in unterschiedlichen Handlungsfeldern wie Sport- und Bewegung, Weiterbildung, Kultur- und Freizeit oder Gesundheit und Prävention zwischen Personen mit günstigen oder weniger günstigen persönlichen Voraussetzungen und damit Möglichkeiten zu reduzieren. Denn von hoher Bedeutung für aktives Altern sind neben Gesundheit und Fitness vor allem Bildung und Einkommen.

Wie leben die Bürgerinnen und Bürger über 55 Jahre? Wie unterscheiden sich ihre Meinungen zwischen den Stadtbezirken? Die Ergebnisse zeigen, dass individuelle Einstellungen zu den verschiedenen Themen, wie 'Wunsch für die Versorgung bei Pflegebedürftigkeit' zwischen den Stadtbezirken von den Befragten unterschiedlich bewertet werden. In den Stadtbezirken Mitte und Stieghorst wird die Versorgung im Pflegeheim am wenigsten abgelehnt, wenn es um den Wunsch der eigenen Versorgung im Pflegefall geht. Auch die Lebensweisen wie der Anteil der Alleinlebenden oder die Unterstützungsmöglichkeiten der Familie unterscheiden sich: So lebt in Drittel der über 65-Jährigen alleine. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil dieser Personengruppe zu und

damit steigen auch die Ansprüche an barrierefreies Wohnen und eine sichere Wohngegend. Die größten Unterschiede zwischen den Stadtbezirken gibt es bei der Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen: Die Bereitschaft, Weiterbildungsangebote zu nutzen ist in den Stadtbezirken Gadderbaum und Dornberg am höchsten (mit bis zu über 63 % des maximal erreichbaren Wertes) und in Stieghorst und Heepen am geringsten (mit jeweils unter 44 % des Maximalwertes). Hier wäre es sicher interessant einmal näher zu untersuchen, worin sich die unterschiedlichen Ergebnisse begründen: sind es fehlende Angebote oder fehlende Ressourcen (materiell), ist die Erreichbarkeit der Angebote für ältere Menschen nicht gegeben (z.B. durch den öffentlichen Nahverkehr) o.ä..

Trotzdem können alle Akteure die vorliegenden Ergebnisse und Informationen nutzen, um ihre Konzepte und Projekte noch einmal zu durchdenken und ggf. im Hinblick auf die Unterschiedlichkeit der Stadtbezirke anzupassen. Denn vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft, von immer mehr Menschen in höheren Altersgruppen, ist es wichtig, sich dieser Aufgabe verstärkt zu widmen. Da sowohl die Zahl der fitten Älteren als auch die Zahl der Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Demenz und Pflegebedürftigkeit zunehmen wird.²⁶ Daraus ergeben sich zahlreiche Ansatzpunkte für neue Handlungsstrategien vor Ort wie Prävention, barrierefreies Wohnen, Pflegepräferenzen, Angebote für lebenslanges Lernen oder unterstützende Angebote für mehr gesunde Lebensjahre.²⁷ Diese sollten wir nutzen.

Fußnoten

- 1) Tātje, Susanne: „Demographischer Wandel als Chance?“; in: Zukunft Stadt – Demographischer Wandel in Bielefeld, Heft 3. Hrsg.: Stadt Bielefeld, Bielefeld 2006.
Online unter (Stand 05.12.2016):
<http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Demo-Heft3.pdf>.
- 2) Siehe auch § 71 Sozialgesetzbuch XII zur Altenhilfe.
- 3) Die Altenhilfeplanung der Stadt Bielefeld ist im Büro für integrierte Sozialplanung und Prävention angesiedelt; nähere Informationen zu städtischen Projekten finden sich online unter (05.12.2016):
http://www.bielefeld.de/de/rv/ds_stadtverwaltung/isp/.
- 4) Tātje, Susanne: „Räume der Zukunft“; in: Zukunft Stadt – Demographischer Wandel in Bielefeld, Heft 2. Hrsg.: Stadt Bielefeld, Bielefeld 2006.
Online unter (Stand 05.12.2016):
<http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Demo-Heft2.pdf>.
Ergänzt werden diese Aktivitäten durch den Demographiestempel der Demographiebeauftragten, der konkrete Hilfestellungen bietet, um bei künftigen Planungen der Verwaltung den Faktor Demographie ausreichend berücksichtigen zu können. Die Handreichung zum Bielefelder Demographiestempel ist online unter (24.10.2016):
<http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/DemografieHandreichungweb.pdf>.
- 5) Hervorgegangen aus einem geförderten Pilotprojekt von der EU wurde Ende 2014 ein kommunales Gemeinschaftsprojekt für die Weiterentwicklung des Projektes aus dem Jahr 2009 bis 2013 gegründet. Ziel des Gemeinschaftsprojektes ist es, regelmäßig einheitliche Befragungen der Generation 55plus durchzuführen.
- 6) Vgl. Tātje, Susanne: „Unser Thema (3): Wir lernen lebenslang! – Überlegungen für eine demographieorientierte Bildungspolitik in Bielefeld.“ Hrsg. Stadt Bielefeld, Bielefeld 2015.
Online unter (07.11.2016):
http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Unser-Thema_3_Lernen.pdf.
- 7) Eine ähnliche Definition schlägt die WHO vor: „Active ageing is the process of optimizing opportunities for health, participation and security in order to enhance quality of life as people age.“ (World Health Organisation 2002)
- 8) Weitere Inhalte des Fragebogens sind der Anlage zu entnehmen, die auch den Fragebogen enthält.
- 9) Die Aspekte des aktiven Alterns variieren deutlich mit dem Alter und nur wenig mit dem Geschlecht.
- 10) Die Auswahl der 5.000 Befragten beruht auf einer gewichteten Zufallsstichprobe nach Alter (zwischen 55 und 100 Jahren), Geschlecht und Stadtbezirk.
- 11) Nähere Informationen zu den Rücklaufquoten ist der Datenanlage zu „Unser Thema“ Nr. 6 zu entnehmen.
- 12) Die Anzahl oder der Anteil von „keine Angabe“ oder „nicht zutreffend“ werden bei den Ergebnissen nicht gesondert ausgewiesen.
- 13) Entspricht der Definition zu Erwerbspersonen vom Statistischen Bundesamt.
- 14) Damit sind auch die mit eingerechnet, die ihre derzeitige ehrenamtliche Tätigkeit fortführen wollen.
- 15) 100 % hätten in diesem Fall bedeutet, dass jeder an sieben Tagen je Woche körperlich aktiv ist und das zu jeweils mindestens 20 Minuten ohne Unterbrechung.
- 16) Hier fließt nicht nur ein, ob jemand noch in Teilzeit oder Vollzeit arbeitet oder arbeitssuchend ist, sondern auch, wie die Einstellung zum Ruhestand ist und ob die Person sich ein früheres oder späteres Ruhestandsalter wünscht.
- 17) Weitere Daten finden sich im Gesamtbericht zum Projekt „Aktives Altern“.
- 18) Weitere Informationen zur Berechnung des multivariaten Modells sind im Gesamtbericht zum Projekt „Aktives Altern“ nachzulesen. Blinkert, Baldo (2016): Generation 55plus: Lebensqualität und Zukunftsplanung. Das KOSIS-Projekt „Aktives Altern“ in den Städten Bielefeld, Freiburg, Karlsruhe, Moers, Villingen-Schwenningen und im Landkreis Mettmann. FIFAS-Schriftenreihe.
- 19) Die Kennziffer aktives Altern ist die zusammengesetzte Kennziffer aus den sieben Indikatoren, die für jeden Befragten ermittelt wurde.

- 20) Weitere methodische Informationen zum Strukturmodell sind im Gesamtbericht zum Projekt nachzulesen.
- 21) Weiteres zu den Definitionen ist nachzulesen im Gesamtbericht zum Projekt Aktives Altern.
- 22) Weitere Daten dazu sind der Anlage und dem Gesamtbericht zum Projekt zu entnehmen.
- 23) Welche Aspekte den Befragten wichtig sind und welche davon in ausreichendem Maße verfügbar sind, wird in der Datenanlage ausgeführt.
- 24) Zum barrierefreien Wohnen wurden sechs Themen im Fragebogen aufgeführt: Gegensprechanlage, barrierefreier Zugang zur Wohnung, keine Stufen in der Wohnung oder zur Terrasse, Türen ausreichend breit, ausreichend Bewegungsflächen, bodengleiche Dusche.
- 25) Auswertungen für städtische Teilgebiete wie die Stadtbezirke sind möglich, wenn die Teilstichproben groß genug sind und die Fragen häufig genug beantwortet wurden. Festgelegt wurde eine Mindestgröße von 100 Fällen pro Stadtbezirk, die für alle Stadtbezirke außer für den Stadtbezirk Gadderbaum in Bielefeld erreicht wurde. Die Rücklaufquote in Gadderbaum gehörte zu den höchsten, aber da der Stadtbezirk mit Abstand am wenigsten Einwohnerinnen und Einwohner zählt, fiel auch die Stichprobe entsprechend geringer aus. Da die 100 Befragten in Gadderbaum nahezu erreicht wurden, ist je nach Auswertung nur zu prüfen, ob genügend Personen die einzelne Frage beantwortet haben.
- 26) Geringe Stichprobengrößen setzen Grenzen, wenn es um die Analysetiefe geht, d.h. um die Anzahl der Merkmale, die in einer Tabelle, Abbildung oder in einem Modell ausgewertet werden sollen.
- 27) In der Reihe „Unser Thema“ sind mit den beiden Beiträgen der Bielefelder Demographiebeauftragten Susanne Tatje „Wir lernen lebenslang“ und „Fit in die Zukunft“ Handlungsbedarfe konzeptionell aufbereitet worden.
Online unter (07.12.2016):
http://www.bielefeld.de/de/rv/ds_stadtverwaltung/ads/v/tv/.

© **Stadt Bielefeld, Amt für Demographie und Statistik**

Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung sind – auch für nicht gewerbliche Zwecke oder auszugsweise – nur bei Quellenangabe gestattet; auch eine auszugsweise Verbreitung über elektronische Systeme/Datenträger bedarf vorheriger Zustimmung der Stadt Bielefeld.
Alle Rechte vorbehalten.



Impressum

Herausgeber:

Stadt Bielefeld
Amt für Demographie und Statistik

Verantwortlich für den Inhalt: Susanne Tatje

Redaktion: Susanne Tatje

Kontakt: demographische.entwicklung@bielefeld.de